Gestorben

Jupp Posipal, 69. Beinahe hätte er nicht zu den „Helden von Bern“ gehört, die für die Bundesrepublik Deutschland am 4. Juli 1954 Fußball-Weltmeister wurden. Denn der Wahlhamburger, der in nicht einmal zehn Jahren vom Anfänger zum Stopper einer Fifa-Weltelf aufstieg und 32mal für Deutschland spielte, blockierte sich in der Schweiz mehr durch seine ehrgeizigen Ansprüche an sich selbst als durch eine Verletzung. Bundestrainer Herberger ließ ihn gegen Jugoslawien pausieren und redete ihn auf der Ersatzbank zum „Sitzriesen“ (Herberger) hoch. Nicht nur als Spieler fehle er seinen Kameraden, sondern auch als Lauscher sei er im Finale gegen die Ungarn unentbehrlich. Denn Posipal, der aus dem rumänischen Ort Lugosch stammte und eine ungarische Mutter hatte, sollte die taktischen Anweisungen der Magyaren aufschnappen. Als Weltmeister wurde Posipal populär, aber nicht reich. Er kassierte 2200 Mark für die Turniere, als Spieler beim HSV bis 1959 verdiente er im Monat 320 Mark. Seinen soliden Wohlstand erarbeitete er sich als Repräsentant einer Möbelfirma. Nach Toni Turek, Werner Kohlmeyer, Werner Liebrich, Karl Mai und Max Morlock starb Jupp Posipal als sechster der Weltmeister-Elf vergangenen Freitag in Hamburg an Herzversagen.

HARTUNG

Annemarie Susemihl, 91. „Liebe Leute“, so begrüßte Deutschlands älteste Verlagsangestellte ihre Kunden – doch die argwöhnten trotzdem, es gebe die alte Dame gar nicht. Selbst als der clevere Frankfurter Versender Zweitausendeins, bei dem sie fast 30 Jahre lang die Bestellpost bearbeitete, vor zwei Jahren eine CD mit ihrer Stimme herausbrachte, fanden sich Skeptiker. Dabei war die Berlinerin, die dank „Frau Susemihls Kolumne“ im legendären „Merkheft“ zur Mythenfigur wurde, in früheren Jahren bei entlegenen Bestellern noch mit der eigenen Citroën-Ente vorgefahren. Am 12. Februar, nur wenige Wochen nach ihrem Abschied vom Arbeitsplatz, starb Annemarie Susemihl in Frankfurt.

A. FECHNER

Chien-Shiung Wu, 84. Wann immer einer ihrer Kollegen ratlos vor seinen Meßapparaturen saß, bekam er zu hören: „Fragen Sie Frau Wu.“ Die amerikanische Forscherin, geboren in Schanghai und in den Vierzigern am Bau der ersten Atombombe beteiligt, war eine Meisterin der Experimentalphysik. Ihre große Kunst bestand darin, sich zu jeder noch so komplizierten Fragestellung auf ihrem Spezialgebiet, der Atomphysik, einen eleganten Versuchsaufbau auszudenken. Berühmt wurde sie 1957 mit einem Experiment, in dem sie zeigen konnte, daß zerfallende Kobaltkerne ihre Elektronen bevorzugt in eine Richtung ausschickten. Bewiesen hatte sie damit, daß die Natur gegen den Gleichheitsgrundsatz verstößt und zwischen links und rechts unterscheidet. Wie ungerecht es auch in der Menschenwelt zuging, erlebte Wu wenig später: Den Nobelpreis für die bahnbrechende Entdeckung erhielten zwei Theoretiker, die das Ergebnis vorhergesagt hatten. 1975, immerhin, wurde die Forscherin zur ersten Präsidentin der American Physical Society gewählt. Chien-Shiung Wu starb am 16. Februar in New York an einem Schlaganfall.

Pierre Gascar, 80. Mit seinem autobiographisch geprägten Bericht aus einem Lager für Kriegsgefangene in Polen, wo der französische Soldat nach vergeblichen Fluchtversuchen als Totengräber und Friedhofsverwalter festgehalten wurde, verarbeitete er seine Kriegserlebnisse und schuf ein „bedeutendes Zeitdokument“. Der 1953 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnete Roman „Garten der Toten“ berichtet aus der Perspektive der relativ gesicherten Existenz eines Friedhofswärters über die Züge, die an den Gräbern mit nach Auschwitz deportierten Juden vorbeifahren. Die Auseinandersetzung mit den Verstrickungen des Menschen bestimmte auch seine folgenden Romane wie „Korallenriff“ und „Der Flüchtling“. Gascar überraschte die französische Öffentlichkeit, als er, der sich zeitweise nur mit abgehobenen Themen wie Dichtung, Revolutionstheorien, Engeln, Teufeln oder Pflanzen zu beschäftigen schien, eine sehr persönliche Sammlung von „Portraits et souvenirs“ herausgab über seine Zusammenkünfte mit Michel Foucault, Louis Aragon und Jean Cocteau. Pierre Gascar starb vergangenen Donnerstag in Lons-le-Saunier.

AFP / DPA